

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
{ „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu **30 Cts.** be-
rechnet.

Für grössere Aufträge be-
deutende **Rabatt-Vergünsti-
gung.**

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

2. Juli 1908.
Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.				
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.	
17/19	54	53	—	—	22/24	49	—	—	—	
18/20	53	52	50-51	—	24/26	47-48	—	—	—	
20/22	52	51	49	—	26/30	—	—	—	—	
22/24	51	49-50	48	—	30/40	—	—	—	—	
24/26										
China		Tsatlée			Kanton Filat.					
		Classisch	Sublim			1. ord.	2. ord.			
30/34		48-49	—	20/24		—	—			
36/40		48-49	—	22/26		—	—			
40/45		—	—	24/28		—	—			
45/50		—	—	—		—	—			
		Tramen. zweifache			dreifache					
Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22	49	46-47	—	20/24	50	—	30/34	50	—	—
22/24	—	—	—	22/26	48	—	32/36	48	—	—
24/26	48	45-46	—	24/28	47	—	34/38	47-48	—	—
26/30	—	—	—	26/30	46	—	36/40	47	—	—
3fach 28/32	49-50	47-48	—	30/34	45-46	—	38/42	47	44-45	—
32/34	—	—	—	34/38	—	—	40/44	46	44	—
36/40, 40/44	48	45-46	—	—	—	—	—	—	—	—
		Tsatlée geschnell.			Miensch. Ia.		Kant. Filat.			
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais						
36/40	—	40-41	—	36/40	39-40	2fach	20/24	42-43		
41/45	—	39-40	—	40/45	37-38		22/26	39-40		
46/50	—	37-38	—	45/50	36-37		24/28/30	36-37		
51/55	—	36-37	—	50/60	35	3fach	30/36	42-43		
56/60	—	—	—	—	—		36/40	39-40		
61/65	—	—	—	—	—		40/44	36-37		



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 14.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.
Handelsberichte.
Der jährl. Weltverbrauch an Kokonseide u. Kunstseide.
Schweiz. Baumwollindustrie.
Zur Lage des internationalen Baumwollmarktes.
Gemusterte Handtücher als Mehlsäcke.
Sozialpolitisches.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Seide. -- Seidenwaren.
„Seide“ an d. Franco-British Exhibition in London.
Kleine Mitteilungen.
Stellenvermittlung
Inserate.



„Mittellungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Samt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard-u. Schafft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

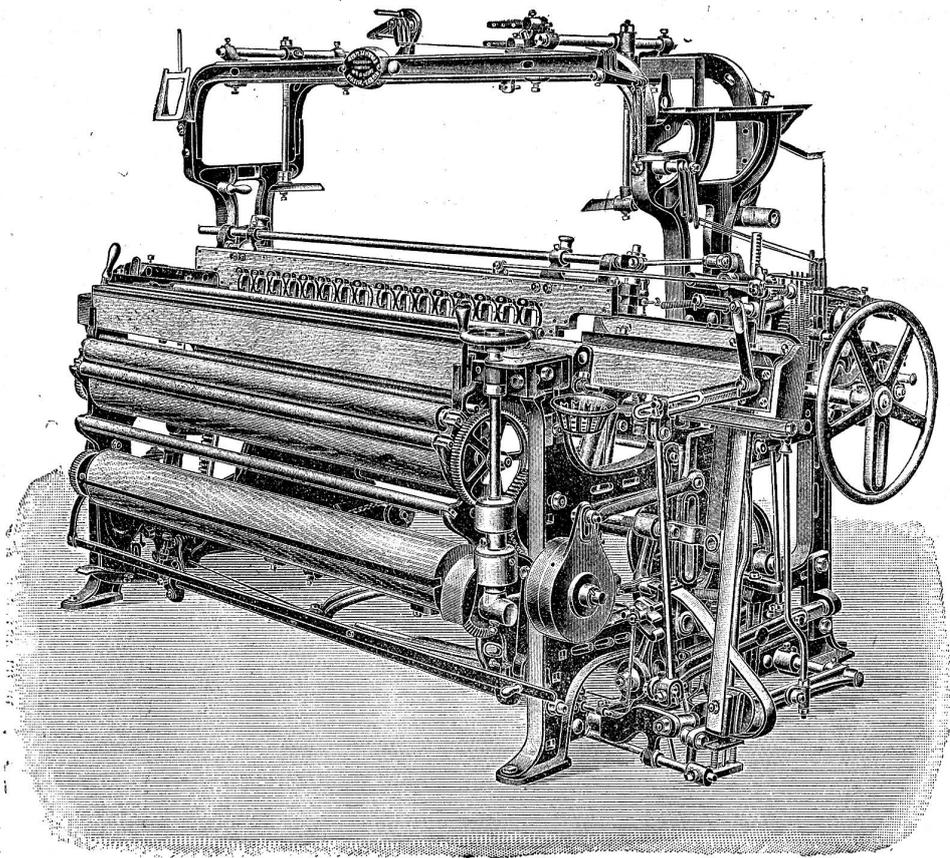
Schafftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

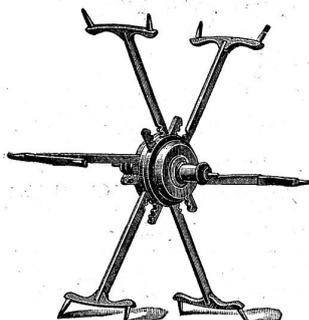
Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.



✦ 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

Spezialität: **REFORMHASPEL**
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentierte in den meisten Staaten.

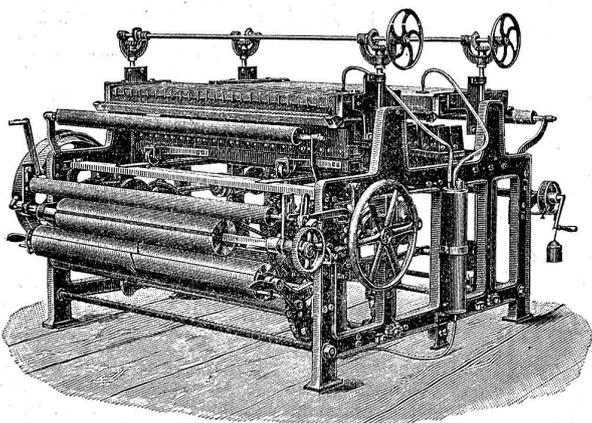
Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

❧ **J. SCHWEITER** ❧

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz) und Sternberg (Mähren)

Neueste Universal-Stoffreibmaschine



für Läng- und Querreibung gleichzeitig, mit beliebiger Ein- und Ausrückung für Längs- oder Querreibung. Patentierte, auf Luftkissen federnde Messer-anordnung. Effekt der Querreibung besonders günstig gegenüber andern Systemen, da vermittelt je zwei Messer-rei-en die **ganze Breite** des Stoffes von links nach rechts und umgekehrt gerieben wird.

Die Maschine kann also auch als **Rebours-Ma-chine** verwendet werden, welche von aussen gegen die Mitte reibend, arbeitet.

Automatisch wirkende Ausreib-walze. Endestreck - Vorrichtung auf Wunsch.

Grosse Leistung, geringer Kraftverbrauch.

Billiger Preis.

Referenzen von ersten Firmen u. Prospekte stehen zu Diensten.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei

✦ Gegründet 1728 ✦

Riemenfabrik

Alt bewährte
Ia. Qualität

Treibriemen mit Eichen-
Grubengerbung

≡≡≡ **Einzig**e Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen. ≡≡≡

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazegeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Systeme **Veyron** und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von **Gerh. Herbst, Krefeld**.

Weberblätter für jedes Gewebe
und Reparaturen
liefert schnellstens

Aug. Schwyter, Zürich V, Drahtzugstr. 22.

PATENT-BUREAU
VERWERTUNGEN
H. BLUM INGENIEUR
TELEPHON 6345 ZÜRICH, WALDSTRASSE 10

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag
Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
↔ Muster und Preise zu Diensten. ↔

Beste und billigste Bezugsquelle für
Wächter Kontroll-Uhren

und deren Fournituren H 5771 Z

Uhrenhandlung Rosenmund

Inhaber: L. MATHEY, Bahnhofstr. 64
Zürich I

Telephon 4279

Gegründet 1830

Verlangen Sie Spezialkataloge gratis und franko

Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.

Techn. Bureau für Textil-Industrie, Weberei und andere techn. Artikel.

Agentur — Kommission — Fabrikation.

Johannes Meyer, Zürich

Seidenfärberei

— in Couleurs und Noir. —

Patent-
Jng. G. ROTH & Co.
ZÜRICH Limmatquai 94.
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

■ Doppelhub-Jacquards ■



Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séguin & Co., ZÜRICH
1880.
Gegründet.

Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

13 Bleicherweg **Zürich II** Bleicherweg 13

Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von Fabrikmarken, Mastern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.

Wir erwirken
verwerten
finanzieren
Erfindungs-Patente
Patentbank-Zürich
Metropol

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

↔ Seidenfärberei. ↔

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Vorrichtung zum Auffangen des Schlagarmes.

Von M. F. Field in Winthron, V. St. A.

Diese Vorrichtung ist dazu bestimmt, dem Schlagarm bei seiner Rückwärtsbewegung einen allmählich zunehmenden Reibungswiderstand zu bieten und ihn so allmählich zu bremsen; bei der Vorwärtsbewegung soll sie dagegen tunlichst wenig Widerstand bieten.

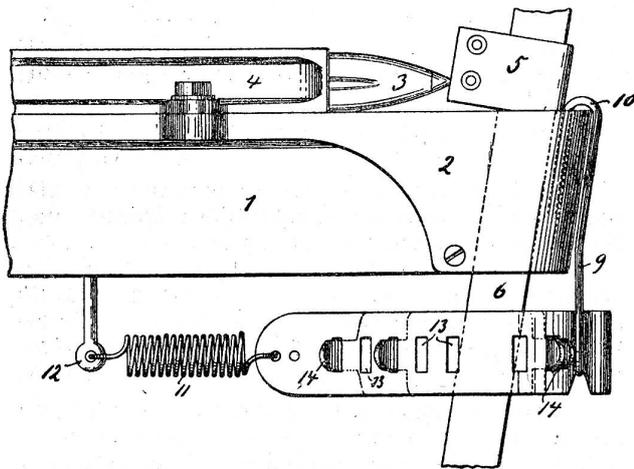


Fig. 1

Die Vorrichtung besteht aus einem federnd angeordneten Fangarm, an welchem mehrere Paare von Lederstreifen so angeordnet sind, dass sie den Schlagarm nach dem Ende seiner Bahn zu immer mehr und mehr einklemmen. Diese Lederstreifen sind in Schlitten des Fangarmes mit ihren Enden befestigt. In den beigegebenen zwei Skizzen bezeichnen 1 die Lade, 2 ihre Endeisen, 3 einen Schützen, 4 den Schützenkasten,

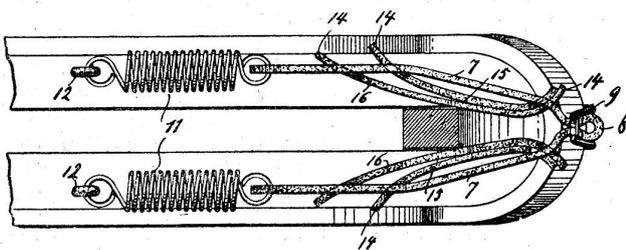


Fig. 2

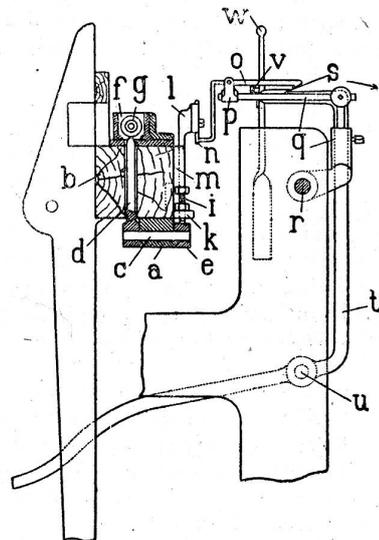
5 den Treiber, 6 den Schlagarm, 7 den Hauptriemen; der Hauptriemen ist bei 8 in dem Schleifenende 9 eines aus Draht gebildeten Doppelhakens 10 aufgehängt, seine beiden freien Enden werden durch Federn 11 gespannt, die bei 12 am Webstuhl befestigt sind. In dem Querschlitz 13 des Hauptriemens sind die

Enden 14 der Riemenstreifen 15 und 16 befestigt. Der kürzere Riemen 15 liegt flach an dem den Schlag empfangenden Riemen 16 an. Bei der Arbeit wird daher der Schlagarm zunächst durch das Riemenpaar 16 gehemmt. Wenn er weiter zurückgelangt, so setzt auch der Riemen 15 einen gewissen Widerstand entgegen. Dieser Widerstand kann noch erhöht werden, wenn man weitere Riemenpaare an dem Hauptriemen anbringt, oder wenn man den Hauptriemen durch die Federn entsprechend spannt. Es wird also durch Anbringung der Riemenstreifen an dem Hauptriemen der Raum, in welchen der Schlagarm zurücktreten soll, allmählich enger gemacht.

Schussfühler für Webstühle.

Von Albert Strudel in Strassburg-Königshofen.

Dieser Schussfühler (D. R.-P. Nr. 192,984) ist für Webstühle mit selbsttätiger Schützenauswechslung bestimmt. Er greift von unten in den Schützen hinein und ist dadurch gekennzeichnet, dass der drehbar gelagerte Fühlhebel durch eine Feder stets gegen die Spule bewegt wird, sowie auch, dass bei leerer Spule ein mit dem Fühlhebel verbundener zweiter Hebel einen an der Ladenvorderwand angeordneten Schieber aus dem Bereiche des mit dem Schusswächterhammer in Eingriff kommenden Haken bringt. Der Fühlhebel



d ist auf einem Ende des Drehbolzens c befestigt, der in einem Bocke des Ladeklotzes d gelagert ist. Das zweite Ende des Bolzens c trägt den Hebel e. Während sich der Schützen f mit der Spule g ausserhalb des Rahmens befindet, wird der Fühlhebel d durch die flache Feder h in seine Höchstlage gedrängt. Seine Stellung kann durch die Schraube i, die in dem

Winkel k angebracht ist, geregelt werden. Gelangt der Schützen in den Kasten und ist die Spule voll, so wird der Fühler nach abwärts gedrängt und seine Bewegung teilt sich auf dem Hebel e mit, auf dessen freies Ende sich ein Schieber l befindet, der in dem Führungsstück m im Ladenklotz leicht verschiebbar gelagert ist. Dieser Schieber l trägt oben ein Plättchen n , das sowohl die Aufwärtsbewegung des Schiebers, als auch die schwingende Bewegung der Lade mitmacht. Wenn die Lade in ihrer vorderen Stellung ist, so trifft das Plättchen n je nach seiner augenblicklichen Höhenlage entweder gegen das abgelenkte Ende eines der üblichen Schussgabel ähnlichen Hakens o , um diesen zu drehen, oder es beeinflusst diesen Haken überhaupt nicht. Letzterer Fall tritt ein, wenn die Schusslagen der Schusspule g bereits abgewickelt sind und der Fühler, welcher unter dem Einfluss der Flachfeder h mit den Spulenwicklungen in Berührung gehalten wird, so weit nach oben gedreht ist, dass das Plättchen n des mitgehobenen Schiebers über dem abgelenkten Ende des Hakens o einschwingt. Der Haken o ist um den Stift des Böckchens p drehbar, das an dem Hebel q verschiebbar befestigt ist. Der Hebel sitzt in bekannter Weise auf der im Webstuhlgestell gelagerten Auswechselwelle r fest und hat im geeigneten Augenblick eine bestimmte Drehung derselben herbeizuführen, um die Schützenauswechslung zu veranlassen. Zur Erreichung dieses Zweckes greift der Haken o in den üblichen Schusswächterhammer t ein, welcher sich in bekannter Weise um einen Bolzen u dreht und von einem Exzenter beeinflusst wird. Der Haken o wird mitgenommen, wenn die Schusslagen der Spule nahezu abgewickelt sind und das Plättchen n infolgedessen mit dem Schieber l hoch steht, dass dasselbe bei Ankunft der Lade in der vorderen Lage über die Abbiegung des Hakens o tritt. Letzterer bleibt dadurch in Ruhe, also im Eingriff mit dem Hammer s und wird, da in demselben Augenblick der Hebel t nach vorn zu schwingen beginnt, mitgenommen. Der Hebel q bewegt sich mit und dreht die Welle r , unter deren Einfluss die Schützenauswechslung erfolgt.

Die Einrichtung ist in bekannter Weise so getroffen, dass der Hammer t nach jeder Doppelschwingung der Lade in Tätigkeit tritt. Bedingt wird dieses Ausschwingen des Hammers t nach jeder zweiten Ladenbewegung dadurch, weil sich der Arbeitsschützen f immer erst bei jeder zweiten Schwingung im rechtsseitigen Schützenkasten befindet. Unter den Haken o greift ein Stäbchen v , welches am Ausrücker w befestigt ist. Das Stäbchen hat den Zweck, bei ausgerücktem, also stillstehendem Webstuhl die beiden Haken o und t ausser Eingriff zu halten.

Handelsberichte.

Spanien. Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1906. Die Einfuhr von Seidenwaren nach Spanien geht Jahr für Jahr zurück, wohl infolge der erstarkenden einheimischen Seidenweberei, die nun auch mit Erfolg das Exportgeschäft betreibt und ins-

besondere in Südamerika ihr Absatzgebiet erweitert. Im Jahr 1906 wurden laut Angaben der spanischen Handelsstatistik eingeführt:

	Pesetas
Reinseidene Gewebe, auch mit Floretseide	4,201,400
Reinseidene Gewebe, konfektioniert, bestickt	1,126,500
Halbseidene Gewebe	3,038,100
Tüll und Spitzen	1,228,300
Halbseiden-Samt	1,089,900
Posamentierwaren	1,465,800

Frankreich nimmt als Bezugsland die erste Stelle ein, dann folgen in weitem Abstand Deutschland, die Schweiz und andere Länder. Aus der Schweiz wurden nach Spanien ausgeführt:

	1906	1907
Ganz- und halbseidene Gewebe für Fr.	422,900	456,700
Bänder	244,200	357,800

Die Ausfuhr von Seidenwaren aus Spanien belief sich für

	Pesetas
Ganz- und halbseidene Gewebe auf	1,758,800
Nähseide	3,404,800

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im ersten Halbjahr.

	1908	1907
Seidene u. halbseidene Stückware	Fr. 4,027,300	Fr. 6,460,400
Seidene u. halbseidene Bänder	908,800	2,264,100
Beuteltuch	526,500	646,700
Floretseide	1,244,200	2,103,100

Schweizerische Ein- u. Ausfuhr von Kunstseide: Das stete Anwachsen des Verbrauchs von Kunstseide kommt auch in den schweizerischen Ein- und Ausfuhrzahlen zum Ausdruck. Ueber den Bedarf im eigenen Lande — vorab in der aargauischen Stroh- und der Basler Posamentenindustrie — lassen sich keine Angaben machen, da die Höhe des Absatzes der einheimischen Fabriken im Inland nicht bekannt ist.

	kg	im Wert von Fr.
Deutschland	13,100	213,600
Oesterreich	2,500	48,400
Belgien	6,200	41,100
Frankreich	1,400	33,000
Italien u. and. Länder	800	13,700

Total 1907: kg 24,000 im Wert von Fr. 349,800
 " 1906: " 13,100 " " " 259,100

Aus der Schweiz wurde im Jahre 1907 Kunstseide ausgeführt nach

	kg	i. Wert v. Fr.
Deutschland	140,100	3,271,800
Oesterreich-Ungarn	4,000	88,000
Italien u. and. Ländern	2,600	27,900

Total 1907: kg 146,700 i. Wert v. Fr. 3,387,700
 " 1906: " 125,000 " " " 3,161,900

Der Durchschnittswert für 100 kg stellte sich bei der

	Einfuhr:	Ausfuhr:
für Kunstseide auf Fr.	1,457	2,309
" Grège	5,000	4,300
" Trame	5,500	5,900
" Organzin	6,700	6,860

Der jährliche Weltverbrauch an Kokonseide und Kunstseide.

Einem in der „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“ erschienenen Aufsätze von F. J. G. Beltzer entnimmt die „Schweizerische Textil-Zeitung“ folgende Angaben:

Der jährliche Weltverbrauch an Natur-, bezw. Kokonseide, beläuft sich auf etwa 50,000,000 Kg. Diese verteilt sich ungefähr in folgender Weise: Europa 24,000,000 Kg, Asien 18,000,000 Kg, Amerika 7,000,000 Kg, Afrika 1,000,000 Kg. Allein auf Frankreich kommen jährlich zirka 9,000,000 Kg. Legt man als mittleren Preis der Seide Fr. 35 per Kilo zugrunde, so beläuft sich der Wert des Gesamtverbrauches auf Fr. 1,750,000,000. Diesen gewaltigen Zahlen gegenüber hat der allerdings noch weit zurückgebliebene Konsum an Kunstseide eine immerhin schon recht beträchtliche Höhe erreicht, wenn man den jährlichen Verbrauch mit 5,000,000 Kg einschätzt. Davon entfallen auf: Nitrozelluloseseiden 2,200,000 Kg, Kupferoxydammonseiden 2,000,000 Kg, Viskoseseiden 800,000 Kg.

An dieser Produktion sind hauptsächlich folgende grössere Werke beteiligt: In Frankreich: Chardonnet in Besançon mit zirka 800,000 Kg, in Belgien: Chardonnet in Tubize mit zirka 800,000 Kg, in Deutschland: Chardonnet (richtiger Lehnseide) in Frankfurt a. M., in Italien: Chardonnet in Padua. Ferner bleibt an Fabriken in Russland und Ungarn zu erinnern. Alle diese Werke fabrizieren also Nitrozelluloseseiden.

Kupferoxydammoniakseiden produzieren: In Deutschland: Die Vereinigten Glanzstofffabriken A. G. Elberfeld, mit Fabriken in Oberbruch und Niedermorschweiler im Elsass, zirka 1,100,000 Kg, in Frankreich: Les soies de Givet in Givet und Yzieux zirka 500,000 Kg, in Belgien: Les soies Liukmeyer.

Kunstseide aus Zellulosexanthat, Viskoseseide wird fabriziert von Courtand und Tetley (englische Viskoseseide) zirka 200,000 Kg, ferner von La viscose française in Arques-la-Bataille zirka 100,000 Kg. Dazu kommen die deutsche Viskoseseide aus Sydowsaue mit 60,000 Kg, ferner belgische Viskoseseide (Alost), spanische (Barzelona), schweizerische und amerikanische Viskoseseide. Taxiert man den mittleren Verkaufspreis der Kunstseide mit Fr. 20 per Kilo, so ergibt die jährliche Produktion an Kunstseide einen Wert von 100 Millionen Franken.

Als Zellulosexanthat oder Viskoseseiden bezeichnet man die mit Hilfe eines Spinnprozesses durch Koagulation von Viskoselösungen gewonnenen Kunstfäden mit Seidengeschäften, welche ihre Arbeiter längere Zeit nur sehr schwach beschäftigen konnten. Ein normaler Gang indessen wird vor Herbst oder Anfang Winter kaum erwartet werden können.

Aus leicht erklärlichen Gründen haben über diesen flauen Geschäftsgang die Doppelladen immer mehr Arbeit, und müssen die Posamenter, welche keine solchen haben oder wollen, immer länger warten als die Inhaber von erstern. Stühle mit einfachen Laden werden wenig mehr verstellt, sondern von den Fabrikanten in die Magazine versorgt.

Schweizerische Baumwollindustrie.

Ueber die Zahl der in der Schweiz im Jahre 1907 betriebenen Webstühle macht der Schweizer Spinner-, Zwirner- und Weberverein folgende Angaben:

		1907	1906
Weissweberei:	Kanton Zürich	8,082	7,461
	Glarus	4,077	3,859
	St. Gallen	1,967	1,937
	Thurgau	832	832
	Schwyz	831	831
	Aargau	545	496
	Bern	410	400
	Appenzell	166	166
	Solothurn	102	102
		16,952	15,327
Buntweberei:	Kanton Zürich	676	748
	St. Gallen	661	676
	Thurgau	462	462
	Aargau	210	210
			2,009
Jacquardweberei:	Kanton St. Gallen	375	372
	Thurgau	180	180
	Glarus	50	50
			605
Total		19,566	18,782

Die Stuhlzahl hat dem Vorjahr gegenüber um 784 oder 4,2 Prozent zugenommen. Die grösste Stuhlzahl weist die Firma Widmer, Stähelin & Co. in Lichtensteig (St. Gallen) mit 1320 auf; dann folgen Webereien in Wald (Zürich) mit je 760 und 626 Stühlen.

Die schweizerische Baumwollspinnerei beschäftigte im Jahre 1907 insgesamt 1,493,012 Spindeln gegen 1,474,028 im Vorjahr. Vor dreissig Jahren zählte man in der Schweiz annähernd 2 Millionen Spindeln. Der Kanton Zürich steht auch hier mit 668,688 Spindeln an der Spitze, dann folgen St. Gallen mit 275,228, Glarus mit 202,380, Aargau mit 97,212 Spindeln, ferner die Kantone Zug, Bern, Schwyz, Solothurn, Thurgau und Luzern. Die grössten Etablissements sind diejenigen der A.-G. der Spinnereien v. Heinrich Kunz in Zürich mit 177,460 und von Spörry & Co. in Flums mit 100,000 Spindeln.

Die Baumwollzwirnererei nimmt mit 62,694 (im Vorjahr 57,296) Zwirnschäften eine bescheidene Stellung ein. Die Spindelzahl verteilt sich auf die Kantone St. Gallen (27,632), Zürich (21,992), Aargau (9670) und Schaffhausen (3400). Die Vermehrung der Betriebsmittel ist dem steigenden Bedarf für den St. Galler Stickereimarkt zuzuschreiben.

Zur Lage des internationalen Baumwollmarktes

äussert sich ein Fachmann in der in Wien herausgegebenen Zeitschrift „Die Baumwollindustrie“ folgendermassen:

Am internationalen Baumwollmarkt hat zur Zeit die Haussespekulation das Heft in Händen, und wenn auch hin und wieder Rückgänge eintraten, haben sich die Preise per Saldo doch wesentlich gehoben. Ohne Einfluss war

es dabei, dass die englischen Spinner für die gesamte Pfingstwoche eine Stilllegung ihrer Betriebe beschlossen hatten, was einen Minderbedarf von zirka 150,000 Ballen herbeiführte. Ein wirksames Gegengewicht hierzu bildete die Tatsache, dass die Garnhersteller in Amerika wieder in vollem Umfange arbeiten. Ausserdem kamen die amtlichen Berichte über den Stand der Pflanzungen den Hausiers sehr zu Hülfe, und das lebhafteste Geschäft, das während des grössten Teils des Berichtsmonats in Liverpool stattfand, trug mit zu der Aufwärtsbewegung bei. Im deutschen Baumwollgarngeschäft fanden die geschilderten Verhältnisse nur ein schwaches Echo. Der Konsum hält — vielleicht mit Recht — die jetzige Hausse für eine vorübergehende Erscheinung und zögerte deshalb, grössere Engagements einzugehen. Etwas mehr als sonst wurde ja gekauft, aber zahlreiche Umsätze unterblieben, weil die Spinner zu hohe Forderungen stellten. Das Preisniveau selbst hat sich trotz der Aufwärtsbewegung am Rohstoffmarkte nur unwesentlich verändert. Besser gestaltete sich diesmal der Verkehr in England. In den ersten drei Wochen des Mai herrschte eine ganz rege Nachfrage, die auch dadurch nicht vermindert wurde, dass die Spinner den Bewegungen am Baumwollmarkte unmittelbar folgten. Erst zuletzt liess die Kauflust nach, doch hatte die Tendenz darunter nicht zu leiden. In Frankreich hat sich die Situation kaum verändert. Es lag wohl ein wenig mehr Interesse für Garne vor, doch war das Geschäft nicht allzu bedeutend; auch haben sich die Notierungen fast gar nicht verschoben. Im Verkehr mit Baumwollgeweben ist in Deutschland die erwartete Belegung ausblieben. Besonders still ging es in Hosenzeugen her, in denen grössere Abschlüsse nur dann zustande kamen, wenn die Hersteller sich zu Konzessionen entschlossen. In den Buntwebereien hat sich für den Export stärkere Nachfrage eingestellt, ohne dass sich die Preise wesentlich bessern konnten. Das Inland hielt sich sehr zurück, auch die Spezifikationen auf ältere Aufträge wurden nur sehr zögernd verteilt. Ueber letzteren Umstand wird in den Weisswebereien ebenfalls geklagt. In England wurden während der ersten Hälfte des Berichtsmonats Gewebe ganz gut abgesetzt, wovon die Tendenz nicht unwesentlich profitieren konnte. Die Kauflust des Inlands hielt auch bis zum Schluss an, während der ausländische Konsum sich späterhin zurückhaltender zeigte, weil die Forderungen der Fabrikanten auf Widerspruch stiessen.

Gemusterte Handtücher als Mehlsäcke.

In dem zwischen der schweizerischen und der deutschen Mülerei bestehenden Konflikt wegen dem Mehlszoll ist aus den bisherigen Veröffentlichungen deutlich ersichtlich, von wie kleinen Differenzen in der Zollbelastung der Absatz einer Industrie abhängig sein kann, wie in diesem Fall die Masse den Profit allein ausmacht. Als eine in ihrer Art vereinzelte Erscheinung, die die Webereibeflissenen besonders interessieren wird, ist in diesem Mehlsreit die letzthin bekannt gewordene Tatsache, dass deutsche Müller ihr Mehl in die Schweiz in, aus abgepassten Handtüchern genähten Säcken transportieren, um so noch von dem nicht bezahlten Zoll für diese Gewebeartikel für sich zu pro-

fitieren. In der „N. Z. Z.“ erfährt diese Praktik folgende, auch die schweizerische Weberei näher angehende Beleuchtung:

„Auf die von der Schweiz gegen das Deutsche Reich erhobene Beschwerde, dass es für die zur Ausfuhr gelangenden Weizenmehle I. Klasse eine Exportprämie gewähre, infolge der die deutschen Müller die Existenz der schweizerischen Müller zu vernichten in die Lage gesetzt werden, entgegnete man deutscherseits, dass es „andere Gründe“ als die Gewährung einer Exportprämie seien, weshalb die schweizerische Mülerei mit der deutschen nicht mehr konkurrieren könne.

Dass es in der Tat noch andere Gründe ausser der Exportprämie sind, welche dem deutschen Mehl zu einer unsere Mühlen ruinierenden Konkurrenzfähigkeit auf dem schweizerischen Markte verholfen haben, scheint nun nach dem, was wir eben darzulegen uns gestatten werden, durchaus zutreffend zu sein; nur scheint es zugleich mit diesen „andern Gründen“ eine etwas eigenartige Bewandnis zu haben.

Etwa seit Jahresfrist betreibt ein Teil der deutschen Müller und Mehlexporteure die — leider lange nicht bekannt gewordene — ingenüose Praxis, das Mehl nach der Schweiz nicht mehr in ordinären Transportsäcken zu verschicken, sondern in — Handtüchern, und zwar in sehr schönen, buntgewebten und gemusterten, von denen je zwei zu einem „Mehlsack“ zusammengeknäht werden. Der Grund für die Einführung dieses neuen Verpackungsmittels selbst ist der, dass der Mehlexporteur damit einen Profit von etwa $\frac{3}{4}$ Franken per 100 Kilo Mehl erzielen kann, um welchen Betrag nämlich die schweizerische Zollverwaltung ihrerseits bei dieser Praktik hintergangen wird. Der Beweis für die Richtigkeit unserer Rechnung sei sogleich erbracht. Gemäss dem schweizerischen Zolltarifgesetz werden die Gewichtszölle, sofern das Gesetz nichts anderes bestimmt, vom Bruttogewicht erhoben, d. h. die Verpackung unterliegt dem gleichen Zolle wie die Ware selbst, also der gewöhnliche Mehlsack dem Zolle des in ihm eingehenden Mehls. Statt nun aber gewöhnliche Transportsäcke zu verwenden, nimmt ein Teil der deutschen Müller und Mehlexporteure Handtücher von der oben beschriebenen Art, näht diese zusammen, erhält so je nach der Grösse der Handtücher Säcke für 25, 50 usw. Kilo Mehl, und versendet dann schlau das Mehl in diesen „Säcken“ nach der Schweiz. Hier werden diese neuartigen Mehlsäcke entleert, zu Handtüchern auseinandergenommen und letztere ihrer eigentlichen Bestimmung gemäss verwertet.

Nun beträgt der schweizerische Mehlszoll 2 Fr. 50, der Zoll für abgepasste Handtücher 75 Fr. per 100 Kilo. Da bei einer Mehlsendung von 50 Kilo der Sack etwa 1% des Gewichtes ausmacht, also etwa $\frac{1}{2}$ Kilo wiegt, so ist für diese zum Mehltransport verwendeten Handtücher per 50 Kilo Sack statt des gesetzlichen Zolles von $37\frac{1}{2}$ Rappen nur ein solcher von $1\frac{1}{4}$ Rappen. = $\frac{1}{30}$ des gesetzlichen Zolles bezahlt worden. Also: wenn der deutsche Müller sein Mehl in Handtücher-Säcken nach der Schweiz sendet, so profitiert er per 100 Kilo Mehl etwa 75 Rappen weniger $2\frac{1}{2}$ = etwa $72\frac{1}{2}$ Rappen, welches die Differenz zwischen dem Mehlszolle und dem gesetz-

lichen Zolle für die abgepassten Handtücher darstellt. Dass es sich hierbei in der Praxis natürlich stets um Mehlsendungen von einem oder mehreren Eisenbahnwagen handelt und dementsprechende Geldbeträge in Frage kommen, muss ja wohl nicht weiter berührt werden.

Durch die eben geschilderte Praktik wird nun aber nicht bloss die schweizerische Müllerei geschädigt, indem der so erzielte Profit schon allein fast $\frac{1}{3}$ des schweizerischen Mehlszolles ausmacht, sondern zugleich und in noch stärkerem Mass die schweizerische Weberei. Für letztere bedeutet es selbstverständlich eine empfindliche Benachteiligung, wenn abgepasste Handtücher statt zum gesetzlichen Zollsatz von 75 Fr. zum Zoll von 2 Fr. 50 eingehen, also bloss zu einem Dreissigstel des gesetzlichen Zolls! Es ist daher zu erwarten, dass auch die Weberei wie die Müllerei hier energische Abhilfe verlangen wird.

Zum Schlusse sei es sodann gestattet, mit einem Worte auch noch die rein rechtliche Seite der Frage zu berühren. Es handelt sich in dem vorliegenden Falle, wo abgepasste Handtücher in der ihnen ad hoc gegebenen Form von Mehlsacksäckchen nach der Schweiz gesandt werden, um eine offene Zollumgehung, wie sie ähnlich wohl auch schon bei andern Artikeln etwa versucht worden ist. Die Zollverwaltung hat nun in solchen Fällen der Zollumgehung das Recht und zugleich auch die Pflicht, die betreffende Ware mit dem für sie im Gesetze bestimmten Zolle zu belegen, indem, was eigentlich selbstverständlich ist, konstanter Praxis gemäss nur eine solche Verpackung als Tara zum Zollsatz der Ware selbst eingehen darf, die als handelsübliche Verpackung sich charakterisiert. Denn sonst könnte man ja beispielsweise Stroh, das zollfrei ist, in Reisekoffern verpackt, importieren und so den Zoll der Koffern (65 Fr. und 50 Fr.) vermeiden, und dergleichen mehr. Dass nun auch Handtücher — dazu noch, wir wiederholen, sehr schöne, buntgewebte und gemusterte — keine handelsübliche Verpackung für Mehl darstellen, bedarf wohl kaum eines weitem Kommentars. Die Zollbehörde muss daher in dem vorliegenden Falle die so kunstvoll improvisierten „Mehlsäcke“ mit dem Zolle der Handtücher belegen, bezw. die Differenz zu dem Mehlsack- oder richtiger dem Mehlsackzuschlagen.

Indessen — wie unangenehm nun auch die schon seit Jahresfrist mit den „Handtücher-Mehlsäcken“ praktizierte Zollumgehung für die schweizerische Müllerei und Weberei sein mag, so kann man sich andererseits doch bei dieser Handtüchergeschichte der Bewunderung für die deutsche Handelspraxis und die vielgerühmte „technische“ Vollkommenheit des deutschen Exportmühlen-Betriebs nicht ganz verschliessen.“

* * *

Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, hatte die schweizerische Oberzolldirektion bereits Ende Mai von dieser Verpackungsart Kenntnis erhalten. In einem 100 Kilo Mehlsack fand sich eine blaue Etikette vor, auf der in Druckschrift zu lesen war: „Feinstes, aus besten Weizensorten erzeugtes Kunstmehl. Nach Auftrennen der Nähte erhält man aus diesem Sacke vier waschechte dauerhafte Handtücher.“ Von der Oberzolldirektion wurde dann am 4. Juni die Verfügung erlassen, es seien diese

Mehlsäcke als Baumwollkonfektion zu behandeln und mit 90 Franken per 100 Kilo zu verzollen.

Diese Verpackungsart scheint schon längere Zeit angewendet worden zu sein, bis man derselben auf den Grund kam. Es wäre nun allerdings eine Frage, ob diese zu Handtücher verwendeten Säcke nicht auch als Lockmittel zu dienen gehabt hätten, um dadurch den Kreis der Mehlabnehmer in der Schweiz zu vergrössern. So oder anders, ist es für Textilbeflossene immerhin interessant zu wissen, wo und wie etwelche ihrer mit viel Mühe und Kunstaufwand erstellten Erzeugnisse den Weg zum eigentlichen Zweck finden.

Sozialpolitisches.

Streikklausel des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands. Der Verband hat die Einführung einer für sämtliche Mitglieder verbindlichen Streikklausel mit folgendem Wortlaut beschlossen:

„Wenn die Fabrikation, oder ein Betriebs- oder Geschäftszweig, auf den die Fabrikation angewiesen ist, durch höhere Gewalt, durch Ausstand, Aussperrung, oder Boykottierung, oder durch Störung im maschinellen Betriebe wesentlich behindert wird, so wird hierdurch die Lieferzeit entsprechend verlängert. Dauert die Behinderung länger als drei Wochen, so hat der Verkäufer das Recht, vom Vertrage zurückzutreten.“

Ein etwaiges Recht des Käufers, nach Beachtung der gesetzlichen Vorschriften und nach Stellung einer Nachfrist von mindestens drei Wochen seinerseits vom Vertrage zurückzutreten, soll durch die obigen Bestimmungen nicht berührt werden.“

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Mechanische Seidenstoffweberei Bern. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der Generalversammlung die Ausrichtung einer Dividende von 6% für das Geschäftsjahr vom 1. Juni 1907 bis 31. Mai 1908 vorzuschlagen (10% 1906/07). Das Aktienkapital wurde am 30. September 1907 von 540,000 Fr. auf 1 Million erhöht, mit Dividenden-Berechtigung ab 1. Juni 1907. Die Ausschüttung einer Dividende von 6% ist für die im September 1907 neu emittierten Aktien somit gleichbedeutend mit einer 8%igen Verzinsung. („N.Z.Z.“)

Oesterreich. — Wien. Die Seidenwarenfirma Heinrich Schnek & Co. ist in Zahlungsschwierigkeiten und strebt ein dreimonatliches Moratorium an. Die Passiven betragen 800,000 Kronen. Es sind Schweizer Seidenfirmen beteiligt.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Die Kokonspreise der neuen Ernte in Italien. Der Mittelpreis für die reingelben Kokons der

fünf lombardischen Märkte (Adequato) ist von der Mailänder Associazione Serica für die neue Ernte festgestellt worden; er entspricht mit fast 3 Lire per kg ziemlich genau dem 1885 gezahlten Durchschnittspreis und kommt den Ansätzen von 1891, 1901 und 1902 sehr nahe. Dem Mittelpreis ist noch die Prämie beizufügen im Betrage von 50—60 Cts.

In den sechs letzten Jahren belief sich der Mittelpreis auf

	Novarra	Voghera	Brescia	Lodi	Mantova	Durchschnitt
1903	4,03	3,92	3,75	3,75	3,33	3,79
1904	2,78	2,48	2,44	2,47	2,22	2,48
1905	3,56	3,32	3,36	3,30	3,14	3,32
1906	3,58	3,40	3,24	3,29	3,26	3,35
1907	4,16	4,11	4,12	4,16	3,93	4,09
1908	3,14	3,09	2,91	2,85	2,99	2,99

Seidenwaren.

Vom Rohseidenmarkt verlautet, dass die allerdings nicht zahlreichen Abschlüsse auf der Basis erhöhter Preise erfolgt seien, woran die nach oben drängende Haltung der Kokonsmärkte die Ursache sei. An der Befestigung nahmen nicht nur europäische, sondern auch asiatische Seiden teil. In den Konsumkreisen glaubt man nicht an eine längere Dauer der beginnenden Hausse, da noch wenig Anzeichen für eine besondere Begünstigung von Seidenstoffen durch die Mode vorliegen. Der Verkehr beschränkt sich vorwiegend auf billige Stapelware, unter denen Côtelés, Armures, Gros Grains, Failles, ferner Mousseline, Atlasse, Lybertis und zum Teil Taffete genannt werden. Auch mittlere Sorten Damas finden Abnehmer, während Krawattenstoffe weniger Abschlüsse aufweisen, ebenso gehen Tücher nur mässig.

Während mit der Erstellung von Neuheiten für Damenkleiderstoffe in der Seidenindustrie noch zugewartet wird, scheint sich die verwandte Branche in der Wollenindustrie mit mehr Mut an die Musterung heranzumachen. So wird der „Berliner Textilzeitung“ aus Gera-Greiz, dem Hauptsitz der Damenkonfektions-Industrie mitgeteilt, dass man mit aller Energie die Neumusterung für Frühjahr und Sommer 1909 betreibt. Ueber die Richtung der Musterung im Vergleich zu derjenigen von kommendem Herbst und Winter wird folgendes mitgeteilt:

„Die neue Musterung ist diesmal nicht bloss ausserordentlich frühzeitig in Angriff genommen worden, sondern wird auch von allen Firmen mit grösstem Eifer betrieben, um mit den neuen Kollektionen so frühzeitig wie nur irgend möglich in den Markt zu kommen. Man hat zu der kommenden Saison das Vertrauen, dass sie gut machen werde, was in der letzten Zeit an Geschäftserfolgen vermisst worden ist, und zu dem Zwecke möchte man nicht bloss so bald wie möglich auf dem Plane erscheinen, sondern die Kollektionen sind auch so vielseitig wie nur irgend denkbar ausgefallen, soweit man bereits jetzt ein Bild davon sich machen kann. In der laufenden Herbst- und Wintersaison laufen Chevron- und Diagonalbindungen sozusagen als gleichbedeutend nebeneinander her. In der kommenden Frühjahrs- und Sommersaison aber sollen die Diagonals die Chevrons überwiegen,

wenn es nach den Intentionen der Mustermacher geht. Ebenso soll dem Streifen die Vorhand vor dem Carreau zufallen. Grossartiges hat man z. B. in den sogenannten Plisséstreifen geschaffen, in denen übrigens auch das Carreau zu seinem Rechte kommt, und zwar Streifen bildend zwischen den Unifondstreifen dazu bestimmt, unten im Faltenwurf des Rockes leuchtend zum Vorschein zu kommen. Bordüren sind noch beibehalten, aber nicht mehr im früheren Umfange und beschränkt auf bessere Mittelqualitäten. Um noch einmal auf die Diagonals als Hauptgenre zurückzukommen, sei auf einige Neuheiten hingewiesen, von denen man sich besonders viel verspricht. Es sind in dieser Beziehung in erster Linie zu nennen Diagonals mit ganzseidener Kette, ein Artikel, die, wenn er einschlägt, schon um der Preislage willen lohnend werden muss. Weiter sind hier zu erwähnen feine zarte Diagonals auf Rips, sowie eine geschmackvolle Streifenkombination aus Diagonals, Voile und Chevron gebildet, oder auch Diagonal, Chevron und Brochédessins. Battiste mit Diagonals, von Kette und Schuss gebildet, oder auch aus Rechts- und Linkdraht, gehören ebenfalls hierher. Voiles bringt man wieder von der grössten Mannigfaltigkeit, desgleichen Marquissettes und Filetgewebe. Verschiedene Häuser weisen auch den Chichinettes, mit denen sie sich bereits leidlich gut eingeführt haben, erhöhte Bedeutung zu und bringen das zarte Schleiergewebe mit seinen ansprechenden bunten Streifen in aner kennenswerter Mannigfaltigkeit. Seide und Mohair sind vielfach verwendet, den Streifendessins zu schönem Glanzreichtum zu verhelfen.“

Wie die Seidenindustrie mit Verwendung von andern Textilfasern in vermehrtem Massstabe arbeitet, scheint nach obigem die Wolleindustrie die Seide als zugfähiges Fasermaterial in den Kreis der Verarbeitung zu ziehen. Es wäre zu wünschen, dass auch die Seidenindustrie mit mehr Mut an die Neumusterung herantreten würde, als es zur Zeit der Fall ist.

„Seide“ an der Franco-British Exhibition in London.

Plauderei eines Aktiv-Mitgliedes, zur Zeit in London.

(Schluss.)

Bekanntlich darf der Besucher einer Ausstellung keine Müdigkeit kennen und wirklich kann dieses Gefühl auch nicht aufkommen, besonders, wenn er in einen Strudel Gleichgesinnter gut aufgenommen und mit fortgerissen wird. Es ist kein Wunder, wenn man für einmal seinen 5 o'clock Tea verschmägt, auch nur um als stiller Interessierter, Zeuge der Anerkennung und des Lobes zu sein, die freigiebig und unparteiischerweise gespendet werden.

Nachdem wir einige Augenblicke einer vorzüglichen Militärkapelle gelauscht haben, nehmen wir unsere Fuss-tour wieder auf, Richtung Court of Honour und gestützt auf unsern „Führer in der Tasche“ können wir von dort aus unsern Weg zum „Palace of French Industries“ nicht verfehlen. Es überkommt uns eine grosse Neugierde, wie Konfektion und Couture unserer Industrie bedacht waren.

Wir befinden uns in einem überaus prächtigen, vorzüglich beleuchteten Saal, Wände, sowie Ausstellungsschränke und Möbel sind in leichtem Blau gehalten mit dunklerer Nuancierung für Verzierungen, Fassungen und Liniaturen. Wenn ich noch der in Gold ausgeführten Aufschriften gedenke, habe ich eine ganz kurze Beschreibung des unsere „Interessen“ beherbergenden Saales gegeben.

Indem wir so unser ganzes Sein und Wesen den diesmal hinter Glas gesicherten French-Ladies widmen, ist es uns, als müsse jeder herausbekommen, dass wir nur wegen ihnen hergekommen seien. Wir bringen unsere Eindrücke zu Papier, bedauernd, dass es nicht vollkommener und in Farben möglich sei.

Erwähne ich eine Neuigkeit, wenn ich sage, dass der Moment für „Seide“ noch nicht da sei, wie wir es wünschten und wie wir es haben müssten, um unsere Industrie wieder auf sichern Füßen zu wissen? Nein, niemand würde mir das Gegenteil glauben und doch bin ich nicht unzufrieden von der Ausstellung weggegangen, eben weil ich eher eine kleine Zunahme in der Anwendung von Seidenstoffen wahrgenommen habe, soweit es Konfektion anbelangt. Wohl sind die verwendeten Stoffe eher Spezialartikel und daher nicht jedermanns Sache und ihre Anwendung, fast könnte ich sagen, noch eine schüchterne, aus Furcht wohl, man könnte sich in der eigentlichen Mode täuschen.

Fast jede Vitrine zeigt uns eine oder mehrere ganz seidene Roben; speziell beliebt sind: Satin de Liberty, Duchesse und Taffetas, Mousseline, mit andern Worten stark glänzende Stoffe, die dann aber auch in diesem Mustersaale prächtig zur Geltung kommen. Satin de Chine, Paillette und Messaline finden wir in der Blousen-Konfektion vertreten; aber fast durchwegs mit Spitzen oder Stickereien verarbeitet. Louisine ist nicht begünstigt, kaum, dass man diesen sonst so beliebten Stoff vertreten sieht. Eine ganz hervorragende Stellung nimmt Crêpe de Chine ein oder die ihm nachgemachten billigeren Genres, auch Shantung und Tussor haben einen Ehrenplatz. Welcher Art auch das Kostüm sei, immer stossen wir auf die jetzt so „fashionablen“ Paletots oder Tüll- und Voile-Ueberwürfe. Durchwegs reich, fast zu schwer mit Stickereien und Applikationen überhäuft, oder mit Seidensoutache aufgearbeitet. Weniger elegant sind die Glas- und Metallperlen, die zwar häufige Verwendung in Baltoiletten gefunden haben. Einige Versuche sind auch gemacht worden, Jacquardartikel in Anwendung zu bringen; so finden wir unter anderm ein prachtvolles Brautkleid in ivoire Satin façonné, grosses Palmenmotiv mit Zugabe von Goldbrokat. Die Farbenzusammenstellung ist zeitweise eine ganz willkürliche; doch am meisten Anklang finden hier Roben in verschiedenen Tönen einer Farbe, deren eine stattliche Anzahl „chiker“ Modelle zu bewundern sind. Sehr begehrt scheinen bleu-nattier und canard zu sein; ein erstes Pariser Nouveauté-Haus hat seine sämtlichen Modelle in diesen Nuancen ausgearbeitet und nimmt sich diese Vitrine trotz ihrer Einfachheit sehr elegant aus. Folgen dankbare Anwendungen vom hellsten bis dunkelsten saphir und fayence in Verbindung mit beige, morderé, marrocin und den so schnell modern gewordenen zitron- und orange-farbenen Tönen. Grünlich schimmernde Grau sind stark in Meinung, ciel und rose pâle dominieren überall, wo-

gegen geranium Töne nur ganz vereinzelt in Erinnerung gebracht werden. In der Farbenskala dürfen noch als stark in Gunst kommende Modifarben corail, vieux rose, chaudron und bordeaux eingeschoben werden, und dann ist so ziemlich für jeden Geschmack gesorgt.

Noch möchte ich mit einigen Worten eines zweiten Saales Erwähnung tun, der beigefügt worden ist und am besten beweist, wie gut es der Franzose versteht, seine Sachen ins beste Licht zu stellen. Dieser Prachtraum, eine Kollektivausstellung französischer Couturiers, wird nur bei künstlichem Licht gezeigt und enthält das feinste in „Women-Dresses“, was je gezeigt worden ist. Die Szenerie stellt den Damensalon eines Ballhauses dar; jede der zirka drei Dutzend „Beautés“, ins äusserste eingekleidet, repräsentiert an und für sich ein Meisterstück; kein Wunder, dass das Gesamte einem geradezu unerschöpflich erscheint und, um eine Entschuldigung für den Verfasser dies einzuschreiben, unbeschreiblich an Pracht und Prunk vorkommt. Wir verlassen diese Leuchtenstätte, um nicht noch länger zu säumen und um in galanter Weise andern Platz zu machen.

Mit Absicht habe ich von einer eingehenden Beschreibung der Kostüme Umgang genommen, um nicht zu wiederholen, was an Ort und Stelle genügend erörtert worden ist. Doch muss gesagt werden, dass die neue „Directoire-Mode“ mit möglichster Berücksichtigung des englischen Geschmackes lanciert worden ist; auch ist wenig Aussicht vorhanden, auf einen der Jupe fendue zu stossen, wie man sie in Paris gesehen hat. Eben dem Grunde, weil sich England nicht strikt an eine Mode hält und sich gern etwas freier bewegt, schreibe ich es zu, dass Seide hier noch viel Liebhaber aufzuweisen hat. Ich schätze London immer noch als ein gutes Absatzgebiet für Seidenstoffe und wenn es auch gegenwärtig nicht den Anschein dazu hat, so muss man nicht vergessen, dass der Handel im allgemeinen in keinem Lande so schlecht steht, wie zur Zeit in der englischen Hauptstadt. Der Zukunft ist es anheim gestellt, meine Aussage zu bestätigen oder mich dann vom Gegenteil zu überzeugen.

Noch sei mir gestattet, mit wenigen Lauten in das Geschrei einzustimmen, das die „Entente-Cordiale“-Ausstellung begleitet, doch nur mit weniger Ueberzeugung und mehr Reserve. Oder will man uns da etwa glauben machen, dass diese Ausstellung die Ursache zu einem regeren Handelsverkehr sein werde, mit andern Worten, dass dritte Länder zugunsten von Frankreich zurückzutreten hätten?

Hat uns etwa die Pariser-Ausstellung von 1900 einen Erfolg gebracht, hat sie etwa verhindert, dass unser Handel mit Frankreich von Jahr zu Jahr mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen hat? Meiner Ansicht nach ist der englische Geschäftsmann ein zu perfekter Händler, als dass er gewisse Sympathien bis ins Office hinein tragen würde; er wird weiter fahren, sich mit solchen Waren zu versehen, die in seinen Rahmen passen und ihm den grösstmöglichen Nutzen lassen, seien sie nun von Peter oder Paul. Das hindert aber nicht, dass er sich der Franco-British Exhibition ebenso dankbar erinnert, wie Schreiber dieser Zeilen, der das Vergnügen hatte, mit einigen Worten darüber zu referieren.

C. Huber, London.

Einiges über die Behandlung der Maschinen.

Bei der Behandlung der Maschinen muss vor allem darauf gesehen werden, den schädlichen Widerstand der Reibung tunlichst zu vermindern; die reibenden Flächen müssen demnach stetig beaufsichtigt werden, um erforderlichenfalls den normalen Zustand derselben herzustellen. Dass ein Zapfen, welcher nicht genau rund läuft (schleudert), eine grössere Reibung verursacht, als ein zentrierter Zapfen, liegt auf der Hand. Ferner ist die Grösse der Reibung wesentlich abhängig von dem Umstande, ob die reibenden Flächen geschmiert sind oder nicht. Durch einen mangelhaften Zustand der reibenden Flächen, sowie durch ein mangelhaftes oder gänzlich ausgesetztes Schmieren kann der schädliche Widerstand einer Maschine leicht um das Vielfache erhöht werden; in diesem Masse wird demnach auch der Arbeitsverbrauch für die Inbetriebsetzung der leergehenden Maschinen steigen. Die Abnutzung, der Verschleiss der reibenden Flächen, geht Hand in Hand mit der Steigerung der schädlichen Widerstände, so dass eine in schlechtem Zustande gehaltene Maschine oft in kürzester Zeit unbrauchbar wird.

Will man daher seiner Maschine einen guten Nutzeffekt und eine gute Erhaltung sichern, so ist erforderlich, dass er einmal beim Einkauf der Maschinen vor allen Dingen auch auf gute Schmiervorrichtungen seinen Blick richtet, und zum andern, dass er beim Betriebe der Maschinen die Schmierung und Reinigung auf das sorgfältigste und unausgesetzt beachtet. Eine zur rechten Zeit vorgenommene Reinigung ist zwar mühsam und oft auch nicht ohne teilweises Auseinandernehmen möglich. Allein diese Arbeit macht sich reichlich bezahlt durch längere Dauer und bessere Leistung der Maschine. Bei ordnungsmässiger Haltung und Behandlung wird man sehr oft die überraschende Erfahrung machen, dass die Maschinen nicht nur viel weniger Reparaturen bedürfen, sondern auch weit länger zu benutzen sind, dass also auch eine Ausgabe für Wiederanschaffung weiter hinausgeschoben werden kann.

Die reibenden Flächen müssen von vorneherein gehörig glatt, womöglich aufeinander geschliffen sein. Entstehen in der Folge Unebenheiten und Risse, ein Fall, der am leichtesten eintritt, wenn fremde Körper, wie Sand, Staub, Strohteilchen usw., zwischen die Berührungsflächen kommen, so muss eine sorgfältige Reinigung und ein Nacharbeiten der beschädigten Flächen vorgenommen werden. Vor allem ist aber für eine gute Schmierung zu sorgen, da hierdurch allein ein Erhalten in gutem Zustande für die Dauer ermöglicht wird. Lagerzapfen, denen nicht hinlänglich Schmiere zugeführt wird, laufen sich in kürzester Zeit warm und „fressen“, d. h. es tritt ein schnelles Ausarbeiten des weicheren Materials, also in der Regel der Lagerschale, ein. Bei schneller Umdrehung von Wellen findet sogar bei gänzlich ausgesetzter Schmierung ein Festbrennen und Schmelzen der Lagerschale statt. In diesem Falle erfolgt gleichsam eine Verlötung des Zapfens mit der Schale und als Folge ein Bruch der Welle. Man kann sich hiergegen nur durch schnelles Einstreuen von Schwefelblumen in das Schmierloch des Lagers helfen, falls solche zur Hand sind.

Das Schmieren selbst ist eine so einfache Sache, dass darüber nicht viel zu sagen wäre; trotzdem wird hierin noch so viel gefehlt, dass einige Bemerkungen über das angemessene Schmieren wohl am Platze sind. Zunächst ist auf das Schmiermaterial selbst zu achten. Die Schmierung mit konsistenten Fetten ist nur dann die rationellste und sparsamste, wenn an deren Qualität nicht gespart wird, denn sonst werden die Metallteile stark angegriffen und die Lager dabei erheblich abgenutzt.

Gewöhnliches Petroleum eignet sich nicht als Schmiermittel; da dasselbe aber verharzte Öle löst, so empfiehlt sich seine Benutzung vor dem Schmieren, um Maschinen, welche längere Zeit ausser Tätigkeit waren, wieder in Betrieb zu setzen.

Für schnellgehende Wellen empfiehlt sich ein dünnflüssiges Schmiermittel, für langsamer gehende das halbflüssige Maschinenfett, welches wesentlich sparsamer als jenes verwendet werden kann. „Textiltzg. Berlin.“

→ Kleine Mitteilungen. ←

Seidenwebschule in Como. Am 12. Juli 1908 ist mit grossen Festlichkeiten der Grundstein zum Neubau für die königl. Seidenwebschule gelegt worden. Die Gemeinde Como gibt, ausser dem auf 150,000 Lire gewerteten Grundstück, einen Beitrag von 400,000 Lire; dafür zahlt der Staat der Gemeinde einen jährlichen Mietzins von 12,000 Lire; die Schule wird überdies vom Staat, der Provinz, den Industriellen und der Handelskammer Como subventioniert. Mit Befriedigung wurde festgestellt, dass die Schule schon jetzt, d. h. in ihrer jetzigen Verfassung und in den alten Räumen, über Como hinaus ihre Anziehungskraft ausübe, indem sie nicht nur Schüler aus 10 italienischen Provinzen, sondern auch solche aus dem Auslande (Oesterreich, Rumänien, Türkei) zähle.

Herstellung kalter Temperaturen. Hierfür gibt P. Eydam in der deutschen „Werkmeister-Zeitung“ folgendes Rezept:

In den heissen Sommermonaten behilft man sich in den meisten Fällen mit Eis. Da solches aber vielfach nicht sogleich zur Hand ist oder sich doch schon nach kurzer Zeit auflöst, so ist die Verwendung nicht allzu ökonomisch. Einen vollwertigen und vielleicht noch bessern Ersatz gibt uns nun die bekannte Zauberwissenschaft Chemie an die Hand. Es geben nämlich gewisse Salze bei ihrer Auflösung eine Temperaturerniedrigung. Beim Lösen verbrauchen sie Wärme, welche der nächsten Umgebung entzogen wird. Infolgedessen wird eben diese Umgebung rapid abgekühlt. Diese Temperaturerniedrigung ist nun abhängig von der Anfangstemperatur des als Lösungsmittel dienenden Wassers. Um daher eine möglichst niedrige Endtemperatur zu erzielen, nimmt man das Wasser so kalt als möglich. Nun gibt man so viel eines der später angeführten Salze unter Umrühren hinzu, als sich im Wasser vollständig lösen kann. Ein ungelöster Bodensatz in grösseren Mengen ist zu vermeiden, da dadurch ein unnützer Ballast an Kälte absorbierenden Stoffen mitgeführt wird. Das die Mischung aufnehmende Gefäss besteht aus einem schlechten Wärmeleiter, also aus Glas, Ton usw., nicht aber Eisen, Kupfer usw. Noch besser ist es, darum einige Lagen Asbestpappe zu wickeln, so

dass die Kälte im Innern möglichst lange erhalten bleibt. In dieses Kühlgefäss setzt man das mit den betreffenden Genussmitteln gefüllte metallene Gefäss und verschliesst gut mit einem Deckel. Nachfolgend sind einige billige Kältemischungen angegeben, aus denen man leicht die Wahl treffen kann:

Salz:	Lösungsmittel:	Temperatur-Erniedrigung:
a) Chlorkalzium, kry-	Eis gestossen, etwas	— 37° C.
stallisiert	teurer	
Kochsalz	desgleichen	— 18° C.
b) 5 Teile Salmiak, 5		
Teile Salpeter	16 Teile Wasser	— 22° C.
1 Teil salpetersaur.		
Ammoniak, 1 Teil		
krystallisiert. Soda	4 Teile Wasser	— 23° C.
1 Teil salpetersaur.		
Ammoniak	1 Teil Wasser	— 25° C.

Temperaturerniedrigung bedeutet also, dass man z. B. bei Verwendung des letzten Mittels und 15 Grad Celsius haltenden Leitungswasser eine Temperatur von + 15 Grad Celsius — 25 Grad Celsius = — 10 Grad Celsius erreichen kann. Deshalb je niedriger die Wassertemperatur, desto niedriger der erreichte Kältegrad. Da es nun vielfach nicht auf solche niedrige Temperaturen ankommt und vielleicht schon 2—3 Grad Celsius genügen, so braucht man in solchen Fällen die angegebenen Mischungsmengen nicht genau einzuhalten, sondern gibt mehr Wasser hinzu. Dadurch, dass man diese Salze jederzeit vorrätig halten kann, ist man für alle Fälle gerüstet und nicht an Eis gebunden.

Krefeld. Am 27. Juni feierten in Blumental frühere und jetzige Schüler der Königl. Webschule das 25jährige Dienstjubiläum ihres Lehrers, des Herrn Professors Paul Schulze, der gleichzeitig Konservator der weit über die Mauern unserer Stadt bekannten Königl. Gewebesammlung ist. Am 28. Juni 1883 trat der Jubilar, aus seiner Heimatstadt Berlin kommend, wo er unter den Professoren Lessing, Ewald, Meurer u. a. am Königl. Kunstgewerbe-Museum seine künstlerischen und kunstgeschichtlichen Studien getrieben hatte, sein Amt hier an. Er hatte die durch den Staat vom Bildhauer Krauth gekaufte Textilsammlung, die noch in dem alten Webeschulgebäude am Südwall untergebracht war, in dem Neubau der Anstalt, wo sie sich jetzt befindet, neu zu ordnen und aufzustellen. Die Sammlung hat sich seitdem wohl mehr als verdoppelt. Als Fortsetzung dieser historischen Sammlung sind ihr die Sammlungen des Vereins zur Förderung der Textilindustrie, der vor gerade zehn Jahren auf Anregung des Jubilars gegründet und unter seine Geschäftsleitung gestellt wurde, angegliedert. Es ist durch diesen Zusammenschluss in unserer Stadt eine einzig dastehende Stelle geschaffen worden, an der das Studium der Erzeugnisse der Textilindustrie von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag möglich ist. Als weitere Schaffung des Jubilars im Interesse der Krefelder Textilindustrie ist das Fachblatt „Seide“ zu nennen, dessen Mitbegründer und Leiter er seit Anbeginn ist. Im Jahre 1904 wurde Professor Schulze als Preisrichter von der Reichsregierung nach St. Louis berufen, wofür ihm eine Ordensauszeichnung zuteil wurde; schon früher erhielt er

eine gleiche Auszeichnung vom König von Rumänien für kunstgeschichtliche Tätigkeit, die ihn in Beziehung zur Königin, Carmen Silva, gebracht hatte. Dem Vorstand des Museumsvereins gehörte der Jubilar gleichfalls 25 Jahre an und dem Kuratorium des Kaiser Wilhelm-Museums seit dessen Begründung.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Zu Ehren der realen Geschäftswelt sei konstatiert, dass diese nur die echte Heublumenseife von Grolich führt.

Neue Muster der Sommersaison 1909

(ohne oder durch Abonnement)

von London und Paris aus direkt an Fabrikanten von **Woll-, Halb-, Baumwoll- und Seidenstoffen** wunschgemäss assortiert. Grosse Auswahl. Probepaket mit ca. 250 Muster für Fr. 25.

Auch Neuheiten von Möbelstoffen, Posamenten aller Art, Galons, Bänder etc., Maschinenspitzen und Stickereien, Hosenträger und Strumpfbänder, 30—100 Muster Fr. 25. — Genaue Details des gewünschten Genres an

A. SMITH, 89 rue Turenne, Paris

Gesucht:

Für grössere Seidenweberei (schweizerische Firma) tüchtigen, energischen

Obermeister

bewandert in Glatt- und Nouveautés, sowie in den üblichsten Stuhlsystemen.

Offerten mit Zeugnissen und Bildungsgang, sowie Gehaltsansprüchen befördert unter Chiffre 772 d. Exp.

An die Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich, Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webereitechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellessuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend weberietechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan, das am Anfang und Mitte jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monats an die Expedition der „Mittheilungen über Textilindustrie“, Metropol, Fraumünsterstrasse 14, Zürich, zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich, bezogen werden.

Der Vorstand.

Commis

Auf die Ferggstube einer grossen Seidenweberei wird ein tüchtiger junger Mann **gesucht.**

Bewerber mit Branchenkenntnissen und Webschulbildung bevorzugt.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **Z. O. 7689** befördert die Annoncen-Expedition 667
Rudolf Mosse, Zürich. (Za 10437)

Stelle-Gesuch.

Junger Mann, ehemaliger Webschüler, der drei Jahre in Amerika als

technischer Leiter

in verschiedenen Seidenstoff-Fabriken, sowie auch im Verkauf tätig war, perfekt englisch und etwas französisch spricht, sucht Stellung in der Schweiz oder im Ausland. Ia. Zeugnisse. — Offerten unter Chiffre O. H. 669 an die Expedition.

Stoffkontrollleur für eine Seidenweberei gesucht.

Bewerber müssen sich darüber ausweisen, dass sie die in Zürich gangbaren Artikel auf Stuhl bezüglich Beschaffenheit und Qualität zu überwachen verstehen. Kenntnisse über Einzug und Bindung wird ebenfalls gewünscht. Eintritt baldigst.

Anmeldungen bei der Expedition dieses Blattes unter Chiffre E. N. 671.

Das uns gehörige schweizerische Patent Nr. 31898 betreffend:

„Einrichtung zum Bedrucken von Kettengarnen“

beabsichtigen wir zum Zwecke der Ausführung der Erfindung zu verkaufen oder lizenzweise zu vergeben. Zur Erteilung von Auskünften sind wir gern bereit. (H 24702)

Aktiebolaget Hofmanns Verptryckmaskin
668 Göteborg (Schweden).

Stelle-Gesuch.

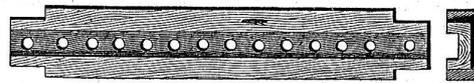
Solider, strebsamer Jüngling mit Webschulbildung, welcher schon als Zettelaufleger tätig war, sucht ebensolche Stelle, wo ihm zugleich Gelegenheit geboten würde, zum

Webermeister

vorzurücken. Ansprüche bescheiden. — Gefl. Offerten sind unter Chiffre H. G. 670 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Technischer Leiter gesucht. 666

Bedeutende schweizer. Firma der Seidenstoffbranche sucht für die **technische Leitung** ihrer mechanischen Weberei eine **durchaus tüchtige und energische** Persönlichkeit. Die Stelle ist eine selbständige und bietet bei entsprechender Leistung gute Chance. Bewerber, die über eine gute allgemeine Bildung verfügen und sowohl mit der Fabrikation **ganzseidener uni** und **Jacquard**-Artikel, als auch mit der richtigen Behandlung der Stühle gründlich vertraut sind, belieben ihre Anmeldung, die eine Beschreibung ihrer bisherigen Tätigkeit und Abschriften bezüglicher Zeugnisse enthalten soll (absolute Diskretion zugesichert), unter Angabe der Saläransprüche und des Datums ihres Eintrittes zu richten an den Schweizer. Kaufmännischen Verein, Zentral-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.



303



Gebrüder Baumann

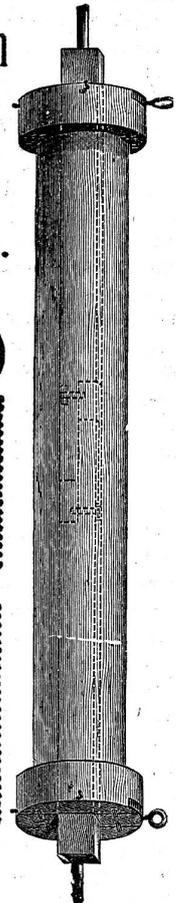
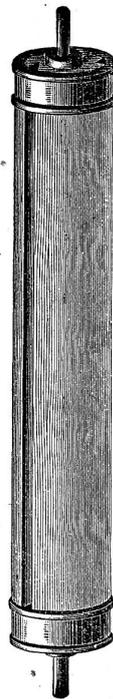
Mech. Werkstätte

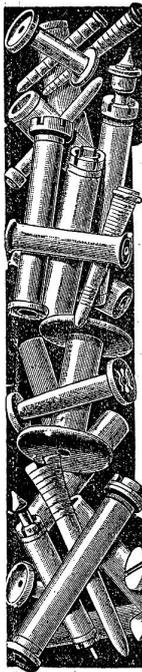
RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.





Holzspuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

SYSTEME GROB
BREVETS S. G. D. G.

GROB & CO HORGEN

SCHWEIZ

älteste & grösste Fabrik
von Webgeschirren mit
FLACHSTAHLLITZEN

Fabrikation von Litzen

aus einem Stück flachen Stahl-
streifen, nicht gelötet, nicht gedreht,
daher vollkommen glatt, aufs feinste
poliert für Schaft- und Jacquard-
webereien aller Art, spez. für dichte
bis aller dichteste Einstellungen.

Komplette Webgeschirre

Platinen für Kettenfadenwächter
in unübertroffener Feinheit.

L'ORGANISATION D'UNE FABRIQUE DE SOIERIES

Einrichtung und Betrieb einer Seidenstofffabrik
Vortrag von H. Meyer,
Direktor der Zürcherischen Seidenwebschule.
Preis jeder Ausgabe (deutsch und französisch) 1 Fr.
Verlag von Rascher & Co., Meyer & Zeller's Nachf., Zürich.
In allen Buchhandlungen vorrätig. 632

Stelle-Gesuch.

Junger strebsamer Mann mit **zweijähriger Web-
schulbildung** und den diversen Stuhlsystemen und
Hilfsmaschinen, sowie deren Montage gründlich ver-
traut, sucht Stelle als Webermeister. Bewerber war
auch längere Zeit in der Maschinenfabrik Rüti tätig.

Gefl. Offerten unter Chiffre 665 A. H. an die Ex-
pedition.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-
Industrie“ haben infolge der wei-
ten Verbreitung im **grössten Erfolg**.
In- u. Auslande den

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Per-
sonal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten,
Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessina-
teure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler
können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zü-
rich **gratis** einschreiben, indem die Einschreibgebühr von
Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare
werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte
Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen
werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den
Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzu-
senden sind.

Offene Stellen.

- F 265 D. Schw. — Seidenstoffe. — Tüchtiger jüngerer Kor-
respondent aus der Branche.
- F 278 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Fergg-
stubenangestellter mit Kenntnis der Musterfabrikation.
- F 288 Deutschland. — Seidenfoulardsfabrik. — Jüngerer,
tüchtiger Ferggstubenangestellter.
- F 296 Frankreich. — Seidenstofffabrik. — Tüchtiger Weber-
meister und Tuchschauber. Bewerber müssen praktische
Erfahrung in der Seidenstoffweberei haben.

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

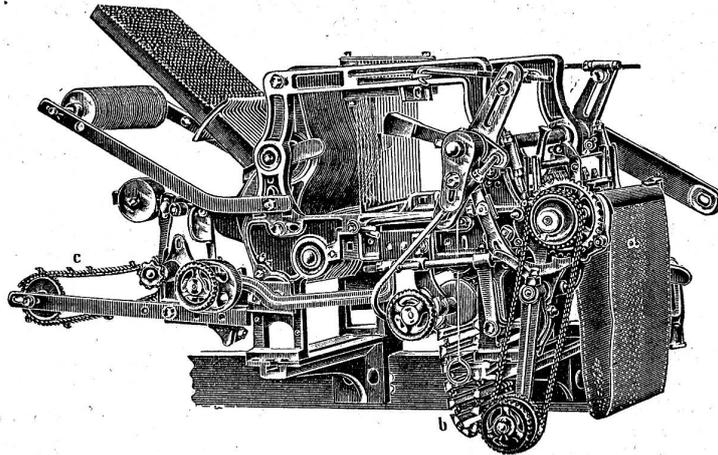
vormals SCHELLING & STAEUBLI

== Filialen: Lyon, Sandau (Böhm. Leipa). ==

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.



Zweckmässig für
== Foulards ==
und
Fabrikation reich façonnierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

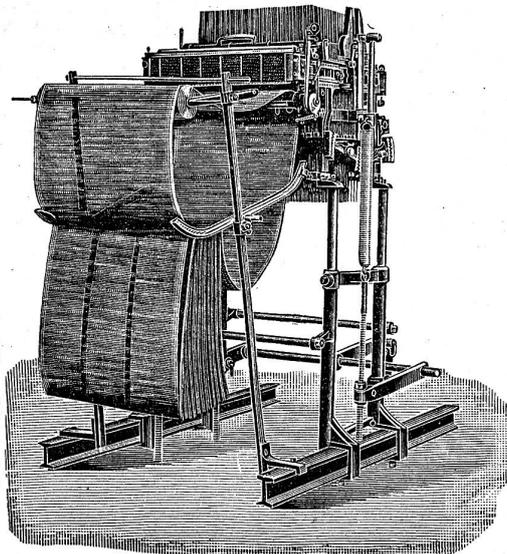
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und Verdol.

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: **Fritz Kaeser, Zürich** (Telephon 6397)
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Batieren aller Systeme.